



Gruppenbild mit Pferd: Doris und Daniel Ramseier mit Rochus

Dressurreiter Doris und Daniel Ramseier, Horgenberg, vor dem WM-Start: Mit Rochus und Orlando nach Toronto

gg. Viel Geduldsarbeit liegt hinter Doris und Daniel Ramseier, Horgenberg, wenn sie nach Toronto fliegen, um dort vom 5. bis 10. August mit den Pferden Rochus und Orlando an den Dressurweltmeisterschaften teilzunehmen. Daniel Ramseier reitet zum ersten Mal an einer Weltmeisterschaft mit, während seine Mutter schon seit 1974 für die Schweiz startet. Der «Anzeiger» sprach mit den beiden Spitzenreitern.

Der eher zierlich gebauten Doris Ramseier sieht man gar nicht an, dass ihr die Pferde auf Schenkeldruck gehorchen. «Wir sitzen etwa acht Stunden pro Tag auf verschiedenen Pferden», rechnet Doris Ramseier vor — klar, dass man sich so ohne grosses zusätzliches Training eine gute Kondition aneignet, auch wenn es für das Dressurreiten mehr Ausdauer als Kraft braucht, wie sie erklärt.

Jüngster WM-Teilnehmer

Der 23jährige Daniel Ramseier ist der jüngste Teilnehmer an der Weltmeisterschaft. Seine Sporen hat er sich längst abverdient: 1984 wurde er Einzel-Europameister, damals allerdings noch bei den Junioren, letztes Jahr verbuchte er bei Grand Prix' in den USA gute Erfolge. In seiner Mutter hat er natürlich eine ausgezeichnete Lehrmeisterin, die auch über eine grosse Wettkampferfahrung verfügt, nimmt sie doch unter anderem seit 1974 regelmässig an Weltmeisterschaften (alle vier Jahre) und Europameisterschaften (alle zwei Jahre) teil. An der WM 1982 in Lausanne eroberte sie beispielsweise mit der Schweizer Mannschaft die Silbermedaille. «Als ich so alt war wie mein Sohn, habe ich mit Reiten erst so richtig angefangen», lacht Doris Ramseier. — Mit 23 hat Daniel den Anschluss an die Weltspitze geschafft, gar nicht selbstverständlich, drängt doch gegenüber früher ein viel breiteres Mittelfeld nach, wie Doris Ramseier feststellt.

dem Dressurreiten. Als Knabe habe er sich überhaupt nicht für Pferde interessiert, verrät uns Daniel Ramseier. Sie waren für ihn selbstverständlich, nichts Aussergewöhnliches — da war ein Töffli zeitweise begehrenswerter. Durch dressierte Zirkuspferde, die bei Ramseiers in Pension waren, fand er dann nach und nach Gefallen an der Dressur.

Rochus und Orlando fliegen im Jumbo

An der WM in Toronto startet Daniel Ramseier mit dem erfahrenen Dressurpferd Orlando, und Doris Ramseier mit dem elfjährigen Hengst Rochus, der aus schwedischer Zucht stammt. Sie bekam ihn ausgeliehen für die WM und reitet ihn erst seit etwa einem Monat. «Ich harmonierte mit Rochus von Anfang an», meint Doris Ramseier, «es war ein Glücksfall». Mit welchem Pferd der Reiter an den Start geht, entscheidet letztlich jeweils der Schweizer Reitsportverband. Doris Ramseier kommt auch mit den Hengstläuren von Rochus zurecht (meist sind die Pferde kastriert und sind dann sogenannte Wallache). «Wenn Rochus an einem neuen Ort auftaucht, wiehert er zuerst einmal, um zu zeigen, 'hier bin ich'», schmunzelt Doris Ramseier. Rochus schaut eben gern mal den Pferdewädchen nach . . .

Rochus und Orlando fliegen mit einem Tross von siebzig weiteren Pferden in einem Jumbo nach Toronto.

Kontinuität und Kleinarbeit

In Toronto gehen die beiden mit Christine Stückelberger und Ulrich Lehmann in die Mannschaftswertung. Die Qualifikation eines Dressurreiters zeichnet sich über Jahre hinweg ab. Kontinuität und jahrelange, Geduld fordernde Kleinarbeit kennzeichnen die Arbeit. Honoriert wird die Ausdauer dann mit den Auszeichnungen an Ausscheidungsturnieren, wie sie dieses Frühjahr in Elgg, Lausanne und Belgien stattgefunden haben.

Aber bis die Pirouetten und Piaffen, Passagen un Traversalen, wie die zu reitenden Figuren heissen, medaillenwürdig werden, braucht es einiges. Auch dem Pferd wird viel abverlangt. Trotzdem läuft der Dressursport der Natur des Pferdes nicht so zuwider, wie es für den Laien auf den ersten Blick den Anschein macht. Beobachtet man ein Pferd, das sich frei auf der Weide bewegt, sieht man es nicht selten von sich aus Figuren machen, die auch in der Dressur wieder vorkommen. «Die Kunst ist, dass das Pferd die Figuren auf Kommando macht», erklärt Doris Ramseier. Sie weiss, wovon sie spricht, reitet sie doch seit Jahren Pferde auch selber zu.

Dressurpferde sind nie ganz jung

Bis ein Dressurpferd den Namen verdient, auch Muskulatur und Sehnen ausreichend entwickelt sind, hat es ein jahrelanges Training hinter sich. Deshalb sind Dressurpferde auch nie ganz junge Pferde. Eine Dreiviertelstunde pro Tag wird mit dem Pferd geübt, kaum mehr, weil die Übungen dem Tier viel Konzentration abverlangen. Bis das Pferd auf feinsten Schenkeldruck reagiert, heimst es zahllose kleine Belohnungen ein, für jeden kleinsten Lernerfolg. «Mit Gewalt läuft rein gar nichts», betont Daniel Ramseier.

Seine Liebe gehörte übrigens nicht von Anfang an



«Turnschuhe» für Toronto: Orlando bekommt neue Hufeisen

Die Konkurrenz ist gross

«Mit dem breiteren Mittelfeld ist auch die Konkurrenz grösser geworden», stellt Doris Ramseier fest. «Es nehmen mehr Länder teil als noch vor vier Jahren, und ganz allgemein ist das Niveau gestiegen.» Zu den führenden Ländern gehören nach wie vor die Bundesrepublik Deutschland, die Dänen, Holländer und Schweden. «Es gibt immer vier bis fünf Pferde, die mit grosser Wahrscheinlichkeit in die Medaillentränge laufen», weiss Doris Ramseier, «aber es ist durchaus möglich, dass auch ein Pferd aus dem grossen Mittelfeld auf einen Spitzenplatz läuft». «Wenn wir unter den ersten 15 sind, ist es ganz gut», meint sie im Hinblick auf die Einzelwertung. Von der Mannschaft erwartet man eine Medaille, aber auch hier äussern sich die Ramseiers vorsichtig. «Es liegt alles drin, es kann Silber sein oder kein Silber — es hängt manchmal alles von ganz wenigen Punkten ab.» Und vor allem kommt es auf die Tagesform des Pferdes an. «Wenn es dort beispielsweise Mücken hat und sich das Pferd deshalb unruhiger bewegt, kann das schon beeinträchtigend sein», erklärt Daniel

Daniel Rimieier (Morgenberg) überzeugte bei den Elgger Dressurtagen

(si) Die internationalen Dressurprüfungen von Elgg bedeuteten für die Schweizer Reiter einen ersten Prüfstein im Hinblick auf die Selektionen für Seoul. Dabei hinterliessen Otto Hofer und Daniel Ramseier, beide für Olympia praktisch gesetzt, einen ausgezeichneten Eindruck. Hofer gewann mit Andiamo den Grand Prix und den anspruchsvollen Grand Prix Special, Ramseier setzte sich in 4er Intermediaire durch. Nicht am Start war Christine Stückelberger, die im Organisationskomitee mitwirkte und vom Startobligatorium der Olympiakandidaten befreit wurde. Hoffnungsvoll darf insbesondere Daniel Ramseier (Horgenberg) in die Zukunft blicken. Seinem Nachwuchspferd Random, das er in Elgg einsetzte, wird von Fachleuten bereits olympiataugliche Klasse attestiert.

Grand Priv 1. Otto Hofer (Sz), Andiamo, 1397 Punkte. 2. Daniel Ramseier (Sz), Random, 1370. 3. Samuel Schatzmann (Sz), Rochus, 1367. 4. Hans Rüben (BRD), Schiwago, 1293. 5. Doris Ramseier (Sz), Orlando, 1284. 6. Daria Fantoni (It), Sunny Boy, 1269. — *Intermediaire I*: 1. Daniel Ramseier, Red, 557. 2. Roland Disterer (BRD), Unicorn, 555. 3. Doris Ramseier, Raqsh, 527. — *Grand Prix Special*: 1. Hofer, Andiamo, 863. 2. Daniel Ramseier, Random, 838. 3. Rüben, Schiwago, und Schatzmann, Rochus, je 819.

Ramseier. — Ein Pferd ist eben kein Turngerät. Drücken wir Doris und Daniel Ramseier die Daumen, dass es in Toronto keine Mücken hat . . .